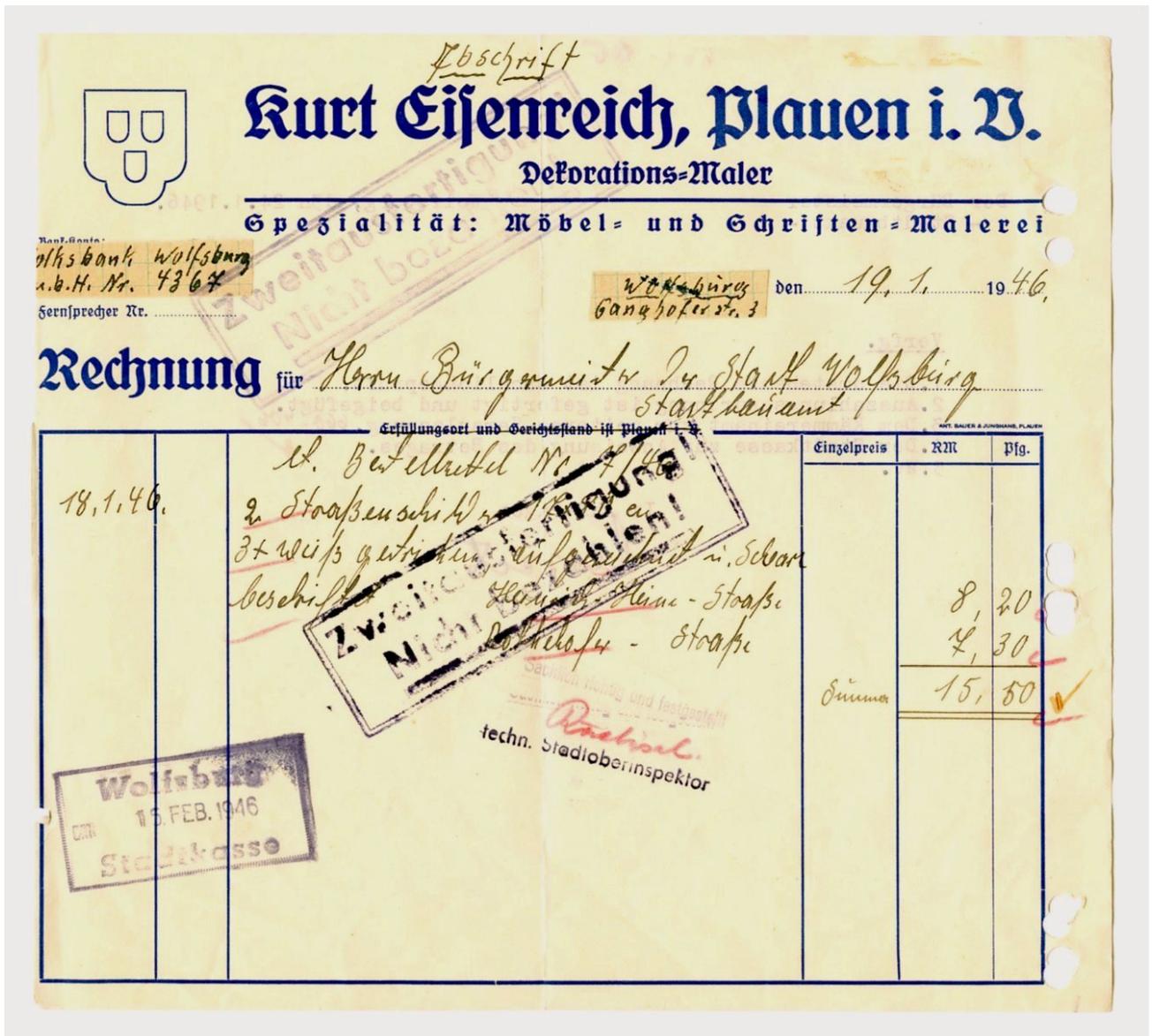


Archivalie des Monats – Ausgabe 12/2011
 Eine Malerrechnung in Zeiten des Umbruchs – die Straßenumbenennungen in
 Wolfsburg nach 1945



Quelle: Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation, HA 736

Der Straße können wir nicht aus dem Weg gehen: Sie ist ein zentraler Bestandteil des öffentlichen Raumes und fest eingebunden in unsere tagtäglichen Daseinsabläufe. Bis weit in das 18. Jahrhundert hinein hatte die Benennung einer Straße vornehmlich eine orientierende Funktion, erst seit der Französischen Revolution wurden Straßennamen einer bewussten Politisierung unterworfen. Seit dieser Zeit stellen sie ein massenwirksames Mittel kollektiver Erinnerung dar. Nach politischen Systemwechseln zählen Umbenennungen von Straßen zu populären Maßnahmen, die auf einfache Weise die neuen Verhältnisse symbolisieren.

Die Veränderung der Textur einer Stadt nach einer tief greifenden politischen Neuorientierung lässt sich am Beispiel Wolfsburgs eindrucksvoll verfolgen. Zu einer

der ersten Amtshandlungen der am 25. Mai 1945 erstmals zusammengetretenen Stadtverordnetenversammlung gehörte die symbolische Entmilitarisierung des Stadtplans: Die Schlieffen- wurde zur Goethestraße, die Richthofen- und Moltke- zur Schillerstraße, die Ludendorff- zur Heinrich-Heine-Straße, die Litzmann- zur Friedrich-Ebert-Straße und die Prinz-Eugen- zur Bebelstraße.

Eine Straßenumbenennung hat – wie die vorliegende Archivalie des Monats zeigt – nicht nur Auswirkungen auf einer symbolischen Ebene, sondern auch ganz praktische Folgen: In einer Akte, die im Tiefbauamt angefallen ist, befindet sich eine Handwerkerrechnung, mit der ein „Dekorations-Maler“ Anfang Januar 1946 zwei Straßenschilder in Rechnung stellte. Die Anfertigung einer der beiden dort genannten Straßentafeln steht symbolisch für den Aufbruch in das demokratische Zeitalter: An die Stelle der Erinnerung an den Weltkriegsgeneral Erich Ludendorff, der in der Weimarer Zeit eine führende Rolle in den Kreisen der völkischen Gegner der Republik eingenommen hatte, trat nach dem Zusammenbruch ein berühmter Dichter. Die Umbenennung der Ludendorff- in Heinrich-Heine-Straße war vergleichsweise unaufwendig und günstig: Für das weiß gestrichene und mit schwarzer Schrift versehene Schild fielen ganze 8 Reichsmark und 20 Pfennige an Kosten an.

Die Auseinandersetzungen um den „richtigen“ Namen einer Straße dauern bis heute an und das Geschäft der Straßenbenennung hat in den Stadtparlamenten bisweilen eine erhebliche Bedeutung erlangt. Auch in Wolfsburg gingen nur die ersten Umbenennungen unmittelbar nach 1945 ohne größere Diskussionen vonstatten. Zu Beginn der 1950er Jahre tobte dann bereits der erste Streit um die Gedenkwürdigkeit bestimmter Politiker und einige Straßen wurden erneut umbenannt. Im Jahr 1951 beispielsweise erschienen dem Rat der Stadt der Schriftsteller Ernst Toller, der eine wichtige Rolle in der Münchner Räterepublik gespielt hatte, der im KZ Oranienburg ermordete Publizist Erich Mühsam und der Sozialist Karl Liebknecht nicht mehr erinnerungswürdig.

Durch das rasche Wachstum der Stadt stieg in Wolfsburg allerdings der Bedarf an Straßennamen. Die Tendenz bei ihrer Auswahl ist eindeutig: Um Konflikten aus dem Weg zu gehen, neigte der Rat mehr und mehr zu politisch-ideologisch neutralen Benennungen. In der Folge entstanden in den 1950er und 1960er Jahren Tier-, Blumen- und Baumviertel, die zu keinem weiteren Streit Anlass gaben.

Ansprechpartner:
Dr. Günter Riederer
Alle Rechte beim Institut für
Zeitgeschichte und Stadtpräsentation
(IZS)
Goethestraße 10a, Eingang C
38840 Wolfsburg
Telefon: 05361 27-5741
Telefax: 05361 27-5757
guenter.riederer@stadt.wolfsburg.de